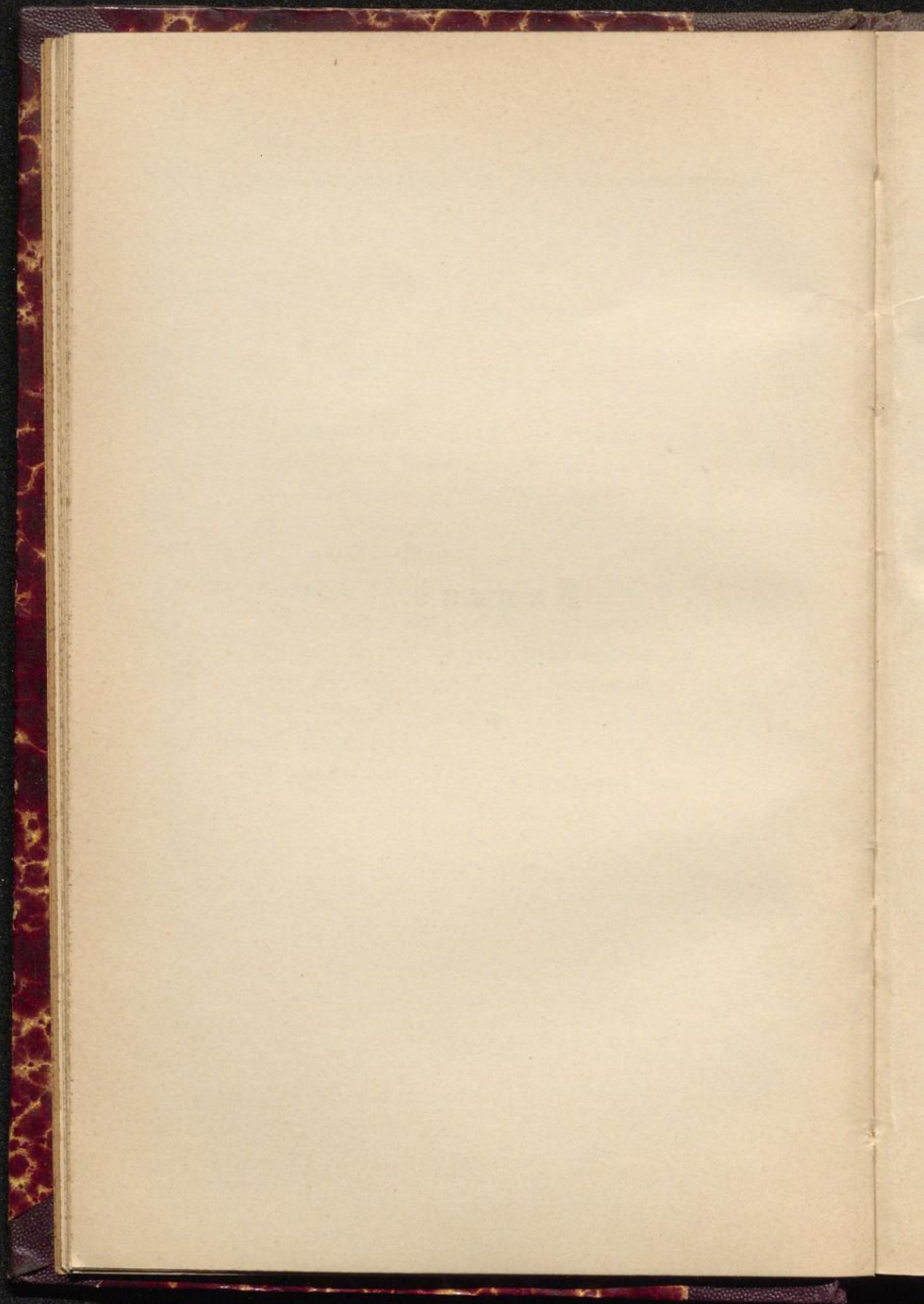


Jugend.

1866—1871.





Frage.

Und ist mein Dasein nur zu Leiden —
 wie lange noch?
Scheu flieh'n vor mir des Lebens Freuden —
 wie lange noch?
Ich liege krank auf meinem Schmerzenslager,
Kann Tag und Nacht nicht unterscheiden —
 wie lange noch?
O bitte, weg die Perlen und Demanten!
Wollt ihr in Sammt mich und in Seide kleiden —
 wie lange noch?



O schließet nicht die Läden

O schließet nicht die Läden!
Und ist es auch schon dunkel,
So seh' ich doch am Himmel
Der Sterne hell' Gefunkel.

Die hehren Sterne wandeln
Dahin die ew'ge Bahn,
Ich sehe durch mein Fenster
Die große Welt mir an.

Es ist so schön, zu träumen
Von einer großen Welt,
Wenn man in engen Räumen
Uns so gefangen hält!



Mein Leben ist ein Dämmerlicht

Mein Leben ist ein Dämmerlicht —
Nicht völlig Nacht, nicht völlig Licht.
Zwar giebt es auch ein Dämmerlicht,
Durch das der Tag erstrahlend bricht . . .
Wie? Oder ist's ein Dämmerlicht,
In das schon Nacht ihr Dunkel flieht? — —

20

Verzweiflung.

(London, Winter 1867.)

Herr, ich fleh' aus bangem Herzen,
Mach' ein Ende meiner Noth,
Gieb mir Leben oder Tod!

Willst du mich dem Leben geben,
Ach, so laß mich glücklich sein
Und mich froh mit And'ren freu'n!

Willst du mich dem Tode weihen,
Ach, dann deck' mit Todesruh'
Dies mein klopfend Herze zu!

Doch so zwischen Tod und Leben
Krank nur sein, in ew'gen Schmerzen,
Leben nur, den Tod im Herzen:

Das ist, Herr, zu viel der Qual!
Drum erbarm' dich meiner Noth —
Gieb mir Leben oder Tod!!



An müdem Herzen.

Ich weiß, ich muß bald sterben,
Doch Eins thut mir so weh,
Daß ich so Stück für Stückchen
Mich langsam sterben seh'.

Wär' es an Jugendliebe,
Wär' es an Leidenschaft —
Wär' es an einer Seuche,
Die hinrafft über Nacht:

Das Alles könnt' ich tragen,
Doch Eins thut mir so weh:
Daß ich an müdem Herzen
So jung mich sterben seh'.



Nervenkrank.

Niemand hier auf Erden
Leidet solche Beschwerden
Wie ein Nervenkranker.

Nicht nur, daß entrückt
Ihm, was sonst beglückt —
Jede ird'sche Freude:

Schon am frühen Morgen
Muß er ängstlich sorgen,
Selbst sich zu beherrschen.

Darf nie geh'n sich lassen,
Mit Gewalt sich fassen,
Heucheln muß er Kräfte.

Dann ihm oft gelingt,
Daß er fast erzwingt
Ein natürlich Lächeln.



Maikäfer.

Maikäfer sind die Klügsten wohl,
Sie summen und schwirren im Mai —
Dann fallen betäubt und todt sie hin,
Ist der schönste Monat vorbei!



Nicht ein Gedanke!

„Du hattest nicht einen Gedanken
Bei diesen Versen hier,
Du schriebst sie ganz ohne Besinnen,“
Sprach eine Freundin zu mir.

Dabei war sie ganz zärtlich,
Strich mir das dunkle Haar
Und fragte: „Liebes Herzchen,
Verlezt dich das sogar?“

Gleichgiltig wollt' ich scheinen,
Sprach über dies und das,
Doch fühlt' ich unterm Lächeln
Die Wange mir werden naß.

Was in der Brust verschlossen
So lang mich konnt erfreu'n —
Es sollte nun, geschrieben,
Nicht ein Gedanke sein!?



Vorwurf.

Euer Spotten, Euer Lachen
 Muß die Seele mir betrüben —
 O, daß uns unglücklich machen,
 Die wir so vom Herzen lieben!

Unbefangenheit, Natur
 Habt Ihr gänzlich mir genommen,
 Und ein Zagen und ein Bangen
 Ist nun über mich gekommen.

Als so viele Jahre eng' mich
 Eine Zelle hielt umschlossen,
 Da, in schönen Zukunfts träumen,
 Hab' ich, Freiheit, dich genossen!

Schöne Göttin, die ich glaubte
 Durch Genesung zu erreichen,
 Bei dem ersten Schritt ins Freie
 Seh' ich dich für immer weichen!

Weh mir! Weh mir! So verzagt
 Ist mein Herz noch nie gewesen!
 Muß ich denn bei jedem Wort
 Erst in Euren Blicken lesen?



Jugend und Alter.

Wärst du so alt wie ich,
Ich möcht' dir nichts verschweigen,
Wöcht' dir mein ganzes Herz,
Die ganze Seele zeigen.

Doch bei so heißem Blute,
Da ärgert es mich schon,
Kommt mir ein weiser Alter
Mit kühler Reflexion.



Der Mond.

An meinem Horizont der Mond
Bist du, der leuchtend prangt —
Ich bin ein Kind mit Kindersinn,
Das nach dem Mond verlangt!



Ich bin nur ein Schmetterling!

Ich bin nur ein Schmetterling —
D schilt mich doch nicht!
Ich liebe die Helle,
Ich fliege ins Licht!

Das Licht deiner Augen,
Es zieht mich zu dir,
Verfeng' ich die Flügel —
Was kann ich dafür?!



Seufzer des Liebenden.

In glänzend heller Seide
In funkelndem Geschmeide
Prangst du so schön allein!

Und mir zur Augenweide —
Und doch dabei zum Leide
Prangst du so schön allein!

Ach, mache mir die Freude,
Vereinige uns beide —
Und prang' für mich allein!



Eifersucht.

Als heut' Abends an die Lippen
Meine Hand du hast geführt,
Haben deine heißen Lippen
Liebesfeuer angezündet.

Und nun küß' ich diese Stelle,
Die dein theurer Hauch berührt,
Eifersüchtig auf ein Lüftchen,
Das mir seinen Duft entführt.



An —

Wer macht mit rothen Wangen
Die Wange mir so blaß?
Wer macht mit trock'nem Auge
Das Auge mir so naß?

Wer macht mit hartem Herzen
Das Herze mir so weich?
Du weißt es wohl — und dennoch
Bleibst du dir immer gleich.

Heut' saß ich auf dem Bette
Bei Nacht in Liebesorgen —
Herein trittst du nun lachend
Und wünschest guten Morgen!



Bettina an Goethe.

Daß ich dich liebe,
Wie ward es dir kund?
Verrieth es mein Auge?
Verrieth es mein Mund?

Mein Blick war geschlagen
Zum Boden nieder,
Und Thränen entquollen
Dem Aug' immer wieder.

Mein Mund war geschlossen,
Und sprach kein Wort,
Er konnte nur küssen —
Und küßte so fort.

So bin ich entschlafen
In Liebe und Lust,
Du Einziggeliebter,
An deiner Brust!



An Hafis.

O, könnte die Todten man wieder beleben,
Und könnten die Kranken zu tanzen anheben,
Ich schmückte mich gerne mit Blumen und Kranz
Und eilte mit dir zu festlichem Tanz!

Ich wollte ein liebendes Mädchen dir sein,
Dir schänken des Morgens den glühenden Wein,
Auch wüßt' ich die sprödesten Herzen zu zwingen,
Vermöcht' ich nur frisch deine Lieder zu singen!

So zögen wir fröhlich die Straßen dahin
Mit Singen und Klingen und Tamburin,
Die Traurigen blieben zu Hause schön fein —
Die Lustigen müßten allein hinterdrein!



Das arme Kind.

Es war einmal ein armes Kind,
 Das hatte kaum zu leben,
 Der Vater sprach in einemfort:
 „Der liebe Gott wird's geben!“

Da dacht' das Kind in seinem Sinn,
 So muß es Gott nicht wissen,
 Ich werde ihm ein Brieflein
 Ausführlich schreiben müssen.

„Du lieber Gott im Himmel du“,
 So schrieb das arme Kind,
 „Send' uns durch deine Engelein
 Doch Hilfe her geschwind!“

„Der Vater hat schon lang kein Geld,
 Die Mutter nichts zum Kochen,
 Im Ofen ist kein Feuer mehr,
 Wir frieren schon seit Wochen.“

„Zerrissen ist mein letztes Kleid,
 Kann auf die Straß' nicht 'naus,
 Wenn And're in der Kirche sind,
 Bin ich allein zu Haus!“ —

So klagt' dem Herrn das Kind sein Leid,
Schrieb fleißig, schrieb und schrieb,
Bis ihm in seinem Herzelein
Kein einz'ger Wunsch mehr blieb.

Den Eltern sagt' es nichts davon,
Doch muthig konnt's nun tragen,
Es hungerte und fror wie sonst,
Doch nimmer hört' man's klagen.

Und wenn die Qual am ärgsten war,
Da dacht' das Kind im Frommen:
Es muß vom lieben Herrgott doch
Nun endlich Antwort kommen!



Im Fieber.

An harter Thüre Pfosten schlug dein Haupt,
 Besinnungslos sankst schwer du nieder,
 Auf meinen Schoß nahm ich dein theures Haupt —
 Und da erwachtest du erst wieder.

Aus tiefer Wunde floß dein rothes Blut,
 Mit meinem Tuche wollt' ich's stillen,
 Da mengten mit dem Blute Thränen sich,
 Dem Aug' entströmend wider Willen.

Vom höchsten Glück und von dem tiefsten Leid
 Gab dieser Augenblick mir Kunde,
 Du lagst vor mir und leise stöhntest du,
 Ich aber küßte deine Wunde.

Dann rückt' ich sachte mir dein Haupt herauf,
 Auf daß es ruhe mir am Herzen —
 Nun schlägst du dankend schon die Augen auf
 Und lächelst an mich unter Schmerzen.

Doch weh! Welch unwillkomm'ne Menge
 Dringt rings herein wie um die Wette?
 Ein heft'ger Schmerz durchzuckt die Schläfe mir — —
 Wo bin ich denn? An welcher Stätte?

O, ich bin krank! War es ein Traum vielleicht,
Den Phantasie mir vorgeführt?
Ist nicht dein Haupt, mein Herz verwundet nur —
Und niemals hat dich meine Hand berührt?

Ja, ich bin krank! Es war ein Fiebertraum!
Das Nachtlicht brennt dort matt im Düstern;
Mein Herz schlägt laut — doch melancholisch nur
Hör' ich die Wärterinnen flüster'n.



Zu meinem 21. Geburtstage.

O gebt ins Haar ein dunkles Band mir
 Und zieht mir an ein schwarzes Kleid!
 Um meine Jugend will ich trauern,
 Denn mein Geburtstag, der ist heut'.

Ach, mein Geburtstag, warum kehrest du
 Mir wieder heut' zu meinem Schmerz?
 Es hoffte vor dir auszuruhen
 Von jeder Qual mein armes Herz.

Wie bist du, Jugend, hingeschwunden
 Gleich einem schweren, bösen Traum!
 Denk' ich der einundzwanzig Jahre,
 So faß' die lange Zeit ich kaum.

Kein einzig Jahr ward mir zur Freude,
 Nicht eine kurze Spanne Glück —
 Und angstvoll schau' ich in die Zukunft —
 Und weinend blickt mein Aug' zurück.

Drum gebt ins Haar ein dunkles Band mir
 Und zieht mir an ein schwarzes Kleid —
 Um meine Jugend will ich trauern,
 Denn mein Geburtstag, der ist heut'!